

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **30 (1908)**

Heft 30

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

30. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franco-Zustellung per Post
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Dönegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Sauggah
Telephon 376.



Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merxur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 26. Juli.

Inhalt: Gebicht: Nacht. — Zur physischen und moralischen Erziehung unserer Kinder. — Unsere Singvögel, ihr Gesang, Leben und Lieben. — Die geistige Arbeit und das Wetter. — Das Ende der Blonden. — Vom Gurgeln. — Sprechsaal. — Feuilletton: Was der Mensch säet. (Fortsetzung.)
Beilage: Briefkasten der Redaktion. — Damen-eitelkeit durch Höflichkeit besiegt. — Kurztotletten.

Nacht!

Unergründlicher Naturgedanke,
Erw'ge Nacht, du bist uns treu geblieben!
Kehrest nach des Tages lautem Treiben
Königlich mit deinem Segen wieder.

Schlägst den Mantel um der Berge Lenden,
Ziehst Schleier um die Felsenfirnen,
Legst die kühlen, segensreichen Hände
Schützend auf das Haupt der weißen Firnen!

Deine Boten durch den Aether schweben,
Werfen Schatten in die grünen Tiefen,
Himmelstau in jedes Blumenleben.
Auf dein Nachtgebot die Wälder schliefen!

Alles Leben hältst du nun gefangen,
Freien Spielraum lassend nur den Träumen.
Deren tändeln sie mit Menschenherzen,
Mit den Blumen, die den Tag veräümen.

Groß im Schweigen, in erhabner Ruhe
Bannest du des Tages wildes Treiben!
Aus dem Füllhorn deiner Gnade rauscht
Des Vergessens Born für alle Leiden.

Anna Schenk.

Zur physischen und moralischen Erziehung unserer Kinder.

III.

Dem Industrialismus mit der Frauen- und Heimarbeit, so willkommen der den Familien daraus zufließende Verdienst auch ist, fällt auch zu einem guten Teil die in Vergleich zu früher, jetzt mangelhaft gewordene Volksernährung zur Last. Und zwar ist es hauptsächlich die Textilindustrie, welche dieses Uebel züchtet. Es heißt, es liege in den Exportverhältnissen, daß für die zur Ausgabe gelangende Heimarbeit oft ganz unverhältnismäßig kurze Lieferfristen bedingt werden müssen, so daß sehr oft von einem Tag auf den andern die fertige Ware auf die Minute zurückgestellt werden muß, was zur Folge hat, daß auch die allernötigste andere Arbeit unterlassen werden muß. Die nicht schulpflichtigen

Kinder bleiben sich selbst überlassen, denn weder für ihre Beaufsichtigung und nötige Pflege, noch fürs Kochen bleibt Zeit, die Arbeit muß fieberhaft gefördert werden, denn wenn sie nicht auf die Minute abgeliefert wird, so ist für das nächste Mal keine solche mehr erhältlich. So tritt an Stelle eines warmen Essens die im nächsten Laden erhältliche Bierflasche in Aktion. Mit Bier und Wurst wird abgefuttert, wenn der Mann und die Kinder zum Essen kommen. Meint ja doch manche Frau noch in guten Treuen, das Bier sei „flüssiges Brot“, das mit Nutzen auch den kleinen Kindern verabreicht werden könne, umjomehr, als diese sonst so anspruchsvollen Plagegeister davon ruhig werden und schlafen, was in der drängenden Arbeitsheize so dienlich ist.

In solchen Zeiten geschäftlicher Inanspruchnahme treiben sich die Kinder des Abends spät noch auf den Straßen herum. Die Mütter sind froh, wenn sie möglichst lang draußen, und daheim in der Stube aus den Füßen sind, und wenn die doch Ermüdenden schließlich heim kommen oder heimgerufen werden, so werden sie ohne weitere Umstände ins Bett gesteckt. Von nötiger Körperpflege oder erzieherischem Eingehen auf deren Erlebnisse darf nicht die Rede sein, denn Ruhe muß werden, damit die Arbeit gefördert werden kann. Und das Licht brennt oft bis am Morgen und ruhelos regen sich die Finger, die schon längst müde sind, es aber nicht sein dürfen, weil die Arbeit noch nicht beendet ist. Ist sie es dann endlich, so muß die Ware im Sprung oft auf eine weite Strecke abgeliefert werden und mit großer Befriedigung wird ein neuer Posten zu gleich ungeunden Bedingungen zur Bearbeitung in Empfang genommen. Ist dieser Tag ein Samstag und muß am Montag abgeliefert werden, so wird eben, der gesetzlichen Vorschriften ungeachtet, der Sonntag zum Werktag gemacht.

So geht es in geschäftlich lebendigen Zeiten oft Jahre hindurch. Es wird von den Frauen reichlich verdient, dann aber auch durch unzuverlässige Führung des Haushaltes reichlich verbraucht.

Die Kinder aus solchen Verhältnissen sind in der Regel auch die, welche am meisten Geld in die Hand bekommen, um sich Schleckwaren zu kaufen und die durch Ungezogenheit und Rohheit sich auszeichnen. Die Schule hat genügend Gelegenheit, den Einfluß zu konstatieren, den die Industrie in der Frauen- und Heimarbeit auf die Strebsamkeit und Gesittung der Kinder ausübt.

Kinder, die unbehütet und ohne Zucht teils in wahl- und sorglos überfüllten Wohnräumen und teils auf der Straße aufgewachsen sind, bilden nach mehr als einer Richtung gefährliche Elemente für die gemeinsame Schule, indem sie die moralische und leibliche Gesundheit der Anderen mit Ansteckungskeimen bedrohen.

Die Frauen- und Heimarbeit verleitet auch manchen Mann zur Gründung einer Familie, dessen Qualität für diesen verantwortungsvollen Zweck nicht die mindeste Gewähr bietet. Er rechnet, daß die Frau mit der Heimarbeit so viel verdienen kann, wie er, daß er sich somit keinerlei Beschränkungen werde auferlegen müssen und daß er in Zeiten von Arbeitslosigkeit durch den Verdienst der Frau doch versorgt sei. Er denkt nicht daran, daß der Frau mit der Mutterchaft oft recht schwere, in jedem Fall aber ernste Pflichten erwachsen, welche die Erwerbsfähigkeit und Erwerbsmöglichkeit beträchtlich verkürzen und unter Umständen ganz aufheben können, wenn sie ihrer eigentlichen Mutteraufgabe leben will. Auch rechnet er nicht mit geschäftlich flauen oder kritischen Zeiten, wo die Verdienstquelle der Frau ganz versiegen kann. Geschieht dies aber, dann ist es mit dem Eheglück aus. Der Mann, der nicht gelernt hat, seine persönlichen Bedürfnisse mit Rücksicht auf seine Familie zu beschränken, empfindet die Nötigung dazu als ein ihm zugesüßtes Unrecht; seine Pflichten als Verfolger der Familie werden ihm zur Last, die er nur widerwillig trägt oder unbedürftig um den Ehrenpunkt, anderen Schultern aufbürdet.

Manche Frau lernt ihren Mann erst kennen, wenn ihr Verdienst nicht mehr regelmäßig zufließt oder aus bestimmten Gründen gänzlich ausbleibt.

Die tadellose Besorgung des Haushaltes und der Kinder, was die volle Kraft der Frau in Anspruch nimmt, wird von dem Mann für nichts gerechnet, weil durch diese Tätigkeit kein bares Geld einfließt. Er denkt nicht daran, daß die Mutter, welche die Kinder zu gesunden, tüchtigen und strebsamen Menschen erzieht, unvergängliche ethische Werte schafft und daß ihr fluger Sparsum und ihre vielseitige Handfertigkeit fortgesetzt Barauslagen verhilft, die andererseits die Haushaltungskasse schwer belasten.

Ein gebegerer, seiner Würde als verantwortungsvoller Haupt der Familie sich bewusster Mann wird der Frau erklären, daß ihre getreue und verständige Wirksamkeit als Hausmutter, als Pflegerin und Erzieherin der Kinder, ihm unendlich wertvoller ist, als es der Betrag

sein kann, den sie durch ihre industrielle Heimarbeit, welche sie den anderen Pflichten entzieht, regelmäßig verdient.

Er muß von der in Erwartung eines Kindes stehenden Mutter verlangen, daß sie ihrer und damit des werdenden Kindes Gesundheit lebe, das gebückte Stillsitzen auf das Nötigste einschränke und sich dafür regelmäßig Bewegung in freier Luft mache. Nach dieser Seite darf der Mann Tyrann sein. Dieses Herrenrecht darf er ausüben, ohne sich eines Uebergriffes schuldig zu machen.

Sieht der Hausvater aber unbewegt zu, wie seine Frau um des Verdienstes willen durch unzweckmäßige, ihre Kraft einseitig und übermäßig beanspruchende Heimarbeit ihre Gesundheit schädigt, so verliert er jeden Anspruch auf hausväterliche Würde und er hat kein Recht, sich zu beklagen, wenn die Kinder auf irgend eine Art misstraten, das Behagen seine Häuslichkeit flieht und er der Natur der Frau, der Kinder und wohlthätender Bekannter verlustig geht.

Die Frau tut Unglaubliches, um dem Mann und den Kindern dienlich zu sein, aber sie verliert sich dabei vermöge ihrer natürlichen Wesenheit gerne in Kleinlichkeiten. Von dem weiter aussehenden Mann darf aber erwartet werden, daß er die Opferwilligkeit der Frau nicht mißbrauche, sondern durch ein entschiedenes: „Bis hierher und nicht weiter!“ dem Uebermaß wehre und dadurch die Frau auf den gesunden Pflichtenboden stelle, auf welchem das Wohl der ganzen Familie gedeiht.

Unsere Singvögel, ihr Gesang, Leben und Lieben.*

Es ist ein gar hübsches, liebenswürdiges Büchlein, unterhaltend und belehrend zugleich, das wir hier anzeigen dürfen. „Von euch, ihr meine lieben, kleinen Freunde in Busch, Feld und Wald, von euch will ich etwas schreiben und erzählen, was ich von euch gesehen, gehört und beobachtet habe.“ so beginnt der Verfasser. „Verteilt euch nur nicht zu sehr.“ fährt er fort, „Ihr braucht euch nicht zu schämen. Wir Menschen können noch manches von euch lernen, von eurem Frohsinn, eurer Genußsamkeit und von eurem Kunstsinne.“

Und in der That, wenn wir lesen, was diese kleinen Geschöpfe für Lebenskünstler sind, so dürfen wohl die Menschen sich vor den tapferen, fleißigen, fröhlichen Vögeln gelegentlich schämen. Ja, wir sollten uns eigentlich auch schämen, daß wir diese herzigen Lebewesen, die uns umgeben und umflattern und umzingeln, so wenig kennen, daß sie uns oft so fremd sind, fremd in ihren Gewohnheiten, ihren intimeren Lebensäußerungen, mit ihren kleinen Freuden und ihren oft so großen Weigsten und Leiden. Eine ganz neue Welt geht einem auf, wenn man sich mit dem Verfasser in diese Welt der kleinen Sänger begibt und mit seinen Augen alles betrachtet, auf alles merkt und horcht, was da vorgeht und sich abspielt an Lust- und Trauerspielen. Die Ueberschriften der verschiedenen Kapitel geben einen kleinen Begriff von dem vielen Interessanten, was man in dem Büchlein finden kann, z. B.: die Flitterwochen der Vögel, ihre eheliche Treue, ihr Benehmen in Gefahr, die Freuden und Leiden in ihren Familien usw. Man weiß gar nicht, was man zuerst lesen, über was man zuerst sich unterrichten lassen möchte. Es bedurfte natürlich einer langen, fast lebenslangen Geduld und Ausdauer im Beobachten, eines liebevollen Nachgehens der geringfügigsten Einzelheiten und Gelegenheiten, um zuletzt das abgerundete Bild zusammenstellen zu können, das vielgestaltige, lebensvolle, das der Leser nun mühelos an Hand des Verfassers, bequem in seinen vier Bänden sitzend, in sich aufnehmen kann. Doch gewiß wird jedermann, der dieses Büchlein liebt, unwillkürlich dazu angeregt und unbewußt dazu aufgefordert, nun auch auf dem so schön vorgezeichneten Wege weiterzugehen und selber zum Forscher zu werden, selber zu versuchen, welche Züge er dem Leben der Vögel vielleicht noch abgewinnen könne. Der Verfasser sagt in seiner Vorrede in bezug auf den wohlthuenden, erhebenden Einfluß, den solche Forschungen dem Ausübenden bringt:

„Wie glücklich gestimmt fühlte ich jedesmal in den Kreis meiner Lieben zurück; auch sie genossen dann die gehobene Stimmung eines reinen durchlebten Glüdes. Kein Wirtshaus und kein teuer bezahltes Festleben hätten uns so schöne, kostlose Freuden verschafft, als wenn die ganze Familie zu den Vögeln hinausjog in die stets grüne Festzeit.“

Solche Festfreunden sind die wahren und echten, sie hinterlassen schöne Erinnerungen und sind jedemmann zugänglich. Wie erzieherisch wirken sie auch auf die Jugend. Mit besonderem Vergnügen unterschreiben wir den Satz, den der Verfasser beifügt, nachdem er in höchst ansehender Weise über den Besuch einer Blaumeisenfamilie in seiner Schulstube berichtet

hat: „In den Kopf hatten die Schüler zwar an diesem Vormittag wenig gebracht. Der Schulhalbttag schien für die Bereicherung des Wissens verloren zu sein; dafür aber hatte das Herz viel gewonnen.“

Ja, es sollte dem Kinderherzen, das allen Dingen in natürlichem Instinkt zugetan ist, mehr solcher Gewinn zugewiesen werden, indem man die Jugend lehrt, sich auf liebe- und rücksichtsvolle Weise mit den sie umgebenden kleinen Lebewesen in Verbindung zu setzen, auf deren Gewohnheiten und Bedürfnisse aufmerksam und einzugehen. Vielleicht ist es am besten, wenn wir als Mutter der Schreibweise des Verfassers gerade diesen Blaumeisenbesuch in der Schulstube wiedergeben:

„Auf der Westseite des Schulhauses steht ein Apfelbaum mit einem Nistkasten. In diesem Nistkasten waren flüchtige Blaumeisen. Ich hatte eines Morgens schon frühe ihre Reisevorbereitungen gehört, sie warteten bloß noch auf ihre liebste Freundin, die Sonne. Da der Westwind ziemlich stark wehte, dachte ich an die Möglichkeit, daß die Vögel in den Nistkasten gegen das Schulhaus nähmen, und so öffnete ich alle Fenster auf der Westseite unseres im Erdgeschoß befindlichen Schulzimmers; dann machte ich meine Schüler aufmerksam, daß wir heute möglicherweise einen ganz seltenen Besuch erhalten würden, den sie freundlich und mit der größten Ruhe empfangen sollten. Raum waren die Schüler über das zu erwartende Vorkommnis aufgeklärt, kam die Reise-gesellschaft wie eine Kette herangeflogen; voran die Mutter, die wahrscheinlich im Bogen um das Schulhaus einem dichten Zweifelhagenbaum auf der Westseite des Hauses zusehern wollte, wo die Sonne lieblich schien. Nicht vor unsern Fenstern nahm sie wirklich den „Nest“ um die Ecke und schwenkte von den offenen Fenstern ab. Die jungen Weisen konnten aber noch nicht gegen die Windeswellen ruben und schwenken, sondern flogen direkt auf die Schüler des ersten Schuljahres zu, die zunächst am Fenster saßen und mit großer, neugieriger Ungeduld den Ausflug der lieben Dinger erwarteten. Ein vielstimmiges „ee, ee, oo, oo“ vermischte mit dem feinen Gezwitscher der Vögelchen machte sich hörbar. Behutsam setzte ich die schönen bläulichen Kugeln mit den lebhaften Augen in einer Reihe auf das Pult, die Front gegen die Schüler. Mit solcher Freude hatten diese noch keinen Besuch begrüßt; mit offenen Mäulern und freudig glänzenden Augen betrachteten sie die neuen, geliebten NEST-Schwäger. Die Vögelchen selbst waren ihrerseits nicht weniger erstaunt, sich in einem noch größeren Neste mit so vielen großköpfigen Zwittern zu befinden; aber sie befandeten nicht die geringe Angst; auch die alten Vögelchen zeigten keine Unruhe, daß ihre Jungen auch „in die Schule“ gegangen waren. Ich mahnte nun die Schüler, sich ganz stille zu verhalten, sie würden dann noch etwas Liebliches sehen. Ich öffnete das Pultfenster und trat hinten in die Stube. Nach kurzer Zeit kamen die Mutter und Mutter Blaumeise schon auf das Fenstergehäule, und weil sie die Schüler schon lange als ihre lieben Freunde kannten, flog das Männchen mit dem Nistkasten, das sich in seinem Schnäbelchen krümmte, auf das Pult. Wie der Blitz bildeten die jungen Weisen einen Kreis um den Vater und bettelten mit offenem Schnäbelchen und flatternden Flügelchen um die Beute. Das Männchen jedoch zeigte keine Eile mit der Spendung des Würmchens, es wollte wohl damit den fleißigsten Schüler erfreuen; endlich überreichte es das bestelle einem Vögelchen, das für das kleine Würmchen mit größerer Freude dankte, als viele Kinder für ein großes Stück Brot. Das wollte ich den Schülern zu Gemüte führen. Nun übergab ich die acht Vögelchen den vier größten Knaben, in jede Hand eines, um sie behutsam auf den Zweifelhagenbaum zu setzen. Jeder Schüler wollte aber zuerst den Vögelchen ein Alchidestückchen mitgeben, und so wurden sie, Vant für Vant, zart abgeküßt und dann auf den Baum gesetzt, wo sie den ganzen Vormittag sich auf den Zweigen tummelten und in jeder Pause von den Schülern umstanden und bewundert wurden.“

Ob nun die angeführte Szene hauptsächlich die Jugend ansprechen mag, so ist das Büchlein doch keineswegs ein Kinderbuch, sondern wendet sich mehr an erwachsene Leute und gibt diesen Anleitung, wie und wo sie sich Freude, Unterhaltung und Anregung aus der Vogelwelt holen können. Die Belehrung über die Fütterung der Vögel im Winter interessiert gewiß in erster Linie die Frauen, schon deshalb, weil sie vernennen können, wie ein gutgehaltenes Futterbrett ihnen einen Freier ins Haus locken kann. Ein solches Futterbrett, so lesen wir, stelle den Bewohnerinnen eines Hauses stets ein gutes Zeugnis aus für Herzensgüte, Ordnungssinn und Mithätigkeit, und ein Herr Doktor, Freund des Verfassers, berichtet sogar, wie er, geleitet durch ein Streubrett, zu seiner Frau kam und wie er hinter den mit solchem Schmutz versehenen Fenstern auch gewöhnlich die bestverplegten Kranken finde.

H. B.

Die geistige Arbeit und das Wetter.

In unserem Klima halten Viele den Winter als eine für die geistige Arbeit besonders geeignete Jahreszeit. Sie gehören zu dem Typus der Stubengelehrten. Kopfmäßer ging sogar so weit, daß er unsern Winter pries, weil er dem Forscher die Möglichkeit biete, in geschütztem warmen Zimmer sich zu sammeln und die im Sommer gewonnenen Eindrücke zu verarbeiten; es sichts

ihn dann nicht an, wenn es draußen friert, stürmt oder schneit. So soll unser Winter zur Vertiefung der Wissenschaft beigetragen haben.

Ähnlich denken viele Engländer. Gibbon, der berühmte Verfasser der „Geschichte des Verfalls des römischen Reiches“ sagte darüber: „Nie war mein Geist frischer, nie arbeitete ich mit größerer Leichtigkeit als im Winter, mitten im Getümmel der Gesellschaft und des Parlaments.“ Auch gibt es berühmte Italiener, die im Winter besser geistig schaffen konnten, als im Sommer. Zu ihnen zählte der berühmte Freiheitskämpfer Mazzini, weil er im Sommer sich schwach fühlte.

Andererseits klagten viele hervorragende Männer, daß die rauhe Jahreszeit ihre geistigen Kräfte lähme. So wirkte unfreundliches Wetter auf Schillers Arbeiten ungünstig. Rousseau äußerte sich, die Strahlen der Hundstagsjonne halfen ihm beim Arbeiten, wenn er die glühende Mittagsjonne sich direkt aufs Haupt scheinen ließ. Vor allem waren es aber Italiener, die im heißen Sommer flotter arbeiteten. Der geistreiche Mantegazza schreibt von sich selbst: „Ich kann sagen, daß auch ich beim Herannahen des Winters wie die Murmeltiere in Leithage versinke und gewahre, daß mein Gehirn schwerfällig wird. Im Winter bin ich also mehr zu ruhiger und ausdauernder wissenschaftlicher Tätigkeit aufgelegt, während ich die feurigsten Seiten meiner Werke in den heißesten Sommertagen geschrieben habe.“ Ebenso verhielt sich Michel, der im Winter an seiner „Geschichte Frankreichs“ schrieb und den Sommer den phantastischen Werken wie „La mer“ und „Lamour“ widmete.

Abgesehen von den Jahreszeiten übt auch die jeweilige Wetterlage einen bemerkenswerten Einfluß auf die geistige Arbeit. Nebelige Tage, wolkenbedingener Himmel, Regengüsse und Schneegestöber stimmen sehr viele unlustig zum Schaffen. Einer unserer Dichtersfürsten, Schiller, schrieb an einem Novembertage an Goethe: „Ich bedarf während dieser Tage und unter diesem bleiernen Himmel all meiner Elastizität, um mich aufrecht zu erhalten und fühle mich noch unfähig zu ernster Arbeit.“ An einem Maientage berichtete er aber: „Ich hoffe mit meiner Arbeit vorwärts zu kommen, falls das Wetter weiterhin schön bleibt.“

Werkwürdigerweise stimmt mit diesen Geständnissen eines großen Dichters nie nachfolgende Aeußerung des großen exakten Forschers Helmholtz überein. Er schrieb: „Da ich ziemlich oft bei meinen Arbeiten in die unbehagliche Lage kam, auf günstige Einfälle harren zu müssen, habe ich darüber, wann und wo sie kamen, einige Erfahrungen gewonnen, die vielleicht anderen nützlich sein können. Sie schleichen oft genug still in den Gedankenkreis ein, ohne daß man gleich am Anfang ihre Bedeutung erkennt. In anderen Fällen aber treten sie plötzlich ein, ohne Anstrengung, wie eine Inspiration. So weit meine Erfahrung reicht, kamen sie nie dem ermüdeten Gehirn und nicht am Schreibtisch. Ich mußte immer erst mein Problem nach allen Seiten soviel hin und hergewendet haben, daß ich alle seine Wendungen und Verwicklungen im Geiste überblicken und sie frei, ohne zu schreiben, durchlaufen konnte. Dann mußte, nachdem die davon herrührende Ermüdung vorübergegangen war, eine Stunde vollkommener körperlicher Frische und ruhigen Wohlbehagens eintreten, ehe die guten Einfälle kamen. Besonders gern kamen sie bei gemächlichem Steigen über waldige Berge bei sonnigem Wetter. Die kleinsten Mengen alkoholischer Getränke aber schienen sie zu verschrecken.“

Aber auch an verschiedenen sonst klaren Tagen zeigen vielfach gewisse Menschen eine eigenartige Unlust zu gewisser Arbeit. Es handelt sich dabei vorwiegend um nervöse Personen und bei ihnen ist dann das Gefühl der Unlust öfter auch mit schmerzhaften Empfindungen in verschiedenen Körperteilen verbunden. Man hat diese Erscheinung, die sich häufig auch bei Gewitterschwüle einstellt, zu erforschen gesucht. Man wollte sie auf elektrische Spannungen, Herz'sche Wellen in der Luft und dgl. zurückführen; am wahrscheinlichsten ist aber die Erklärung, daß diese Zustände durch einen höheren

* Von Joh. Ulrich Namfcher, Lehrer. Karau, Druck und Verlag Emil Witz, born. 3. 3. Christen. 1908.

Feuchtigkeitsgehalt der Luft verursacht werden. Unser Körper verträgt in der Tat eine übermäßig feuchte Luft nicht gut, und Nervöse sind dagegen ganz besonders empfindlich.

Am treffendsten hat dies an sich selbst Friedrich Niepce beobachtet. Er hat darüber besondere Studien angestellt. In seinen Briefen an seine Schwester und seine Freunde heißt es u. a.: „Das Ichlimmste ist, ganz wie im letzten Winter, ein mir persönlich im höchsten Grade nachteiliges Ausnahmewetter; ich bin im buchstäblichen Sinne bei bedecktem Himmel und heranziehenden Wolken ein anderer Mensch, schwarzgallig und sehr böseartig gegen mich, mitunter auch gegen andere. Mein eigentliches Rezept heißt deshalb immer noch das Tal von Oaxaca und Mexiko, welches im Jahre etwa 33 berückte Tage, im übrigen Tag und Nacht reines, wolkenloses Engadiner Himmelswetter hat.“

An einer anderen Stelle heißt es: „Man stelle sich die Orte zusammen, wo es geistreiche Menschen gibt und gab, wo Witz, Raffinement, Bosheit zum Glück gehörte, wo das Genie fast notwendig sich heimisch machte: sie haben alle eine ausgezeichnete trockene Luft. Paris, Provence, Florenz, Jerusalem, Athen, diese Namen beweisen etwas: Das Genie ist bedingt durch trockene Luft, durch reinen Himmel. . . Jetzt, wo ich die Wirkungen klimatischen und meteorologischen Ursprungs aus langer Beobachtung an mir als einem sehr feinen und zuverlässigen Instrumente ablese und bei einer kurzen Reise schon, etwa von Turin nach Mailand, den Wechsel in den Graden der Luftfeuchtigkeit physiologisch bei mir nachrechnen, denke ich mit Schreden an die unheimliche Tatsache, daß mein Leben bis auf die letzten zehn Jahre, die lebensgefährlichen Jahre, sich immer nur in falschen und mir geradezu verbotenen Orten abgepielt hat: Raumburg, Schulpforta, Bonn, Leipzig, Basel.“

Wertvoll sind diese Mitteilungen des ungünstigen Einflusses feuchten Wetters auf verschiedene nervöse Personen; unrichtig ist seine Verallgemeinerung. Im nebeligen England, im feuchten Skandinavien sind ja große Genies, Geistesheroen herangereift. Die Anpassungskraft der Menschheit ist wunderbar. Für besonders empfindlich veranlagte Personen, deren Zahl unter den geistigen Arbeitern nicht gering ist, ergaben sich aus diesen Mitteilungen Fingerzeige für die Wahl des Wohnortes und der Arbeitszeit. Im übrigen aber muß der Mensch bestrebt sein, sich in das Wetter zu schicken und der ungünstigen Stimmungen, die es erzeugt, Herr zu werden. Regen kann auch dem geistigen Arbeiter Segen bringen.

Beethoven ging in das Gewitter hinaus, um die gewaltigen Akkorde des Donners zu studieren. Einem häßlichen Regenwetter verdankte L. Spöhr die Eingebung zu seiner Oper „Jeffonda“. „Witzmutig und allein,“ schreibt Eduard Hanslick, „hütete Spöhr während seines Pariser Aufenthaltes eines Tages sein Zimmer, während es draußen regnete und stürmte. Um sich Zeit und Grillen zu vertreiben, bat er seine Wirtin, ihm das erste beste Unterhaltungsbuch, das sich gerade vorfände, zu leihen. Die gute Frau trieb einen alten, zerlesenen Roman auf: „La veuve de Malabar“ und brachte ihn unserem Tonksichter. Dieser erblickte in der romantischen Erzählung augenblicklich einen trefflichen Stoff für eine Oper. Für wenige Sous erstand er das Büchlein und beschäftigte sich sogleich auf das lebhafteste mit Plänen für dessen günstige Bearbeitung.“

So kommen also auch im Regen sehr gute Einfälle.

Das Ende der Blonden.

Das Ende der Blonden prophezeit Professor Mason in einem längeren Aufsatz der „Contemporary Review“, in dem er zu dem Schluß kommt, daß die Blonden Rassen, die in der Geschichte als die stärkste und überlegenste erscheint, in nicht allzu ferner Zeit erlöschen wird. Alle Erobererassen, alle kolonisierenden Stämme haben mit einziger Ausnahme der Araber den blonden Rassen angehört. Was die Römer anbetrifft, so waren mehrere Völkerschaften, die später die berühmte Bürgerschaft bildeten, von ausgesprochen blondem Typus wie zum Beispiel die Samniten. Blond waren in Europa noch die Gallier, die Teutonen, die Slawen, die Griechen,

die Skandinavier, Engländer. Und in Asien vertreten die Arier, die Meder und die Perser den blonden Typus. Von den alten Griechen scheinen die Magedonier blond gewesen zu sein und blond sind auch alle Helben Homers. Das Volk, das Venedig gründete, hatte ebenfalls helles Haar und blaue Augen und auch die Barbaren, die Spanien erobert haben, gehörten, trotzdem sie Mauren genannt wurden, den blonden an. Im allgemeinen scheint es, daß die Menschen mit den hellen Haaren und den blauen Augen eine größere Widerstandskraft gegen Krankheiten zeigen, als die brünetten. Darin gleichen sie den Schwarzhaarigen und auch den Rothhaarigen, die körperlichen Leiden gegenüber viel zäher sind, als die Brünetten. Die nervösen Krankheiten z. B. verteilen sich wie folgt: Akte 0,6, Schwarze 5,6, Blonde 11, Hellbrünette 36,4, Dunkelbrünette 46,3. Aber die Ursachen für das schnelle Hinschwinden des blonden Typus hängt wohl in erster Linie davon ab, daß er dem Großstadtleben sich nicht anpaßt und im freien Landleben seine Hauptstärke hat. Da aber die Städte immer mehr anwachsen und das Landleben absorbieren so treten auch die Blondinen in den Mannkreis der Städte, wo sie dann verschlingen. Professor Mason berechnet, daß in sechs Jahrhunderten die Blondinen verschwunden sein werden.

Vom Gurgeln.

Die allgemein bisher geübte Art des Gurgelns ist grundfalsch; es ist zur Gewohnheit geworden, sich zu gurgeln, indem man den Kopf, nachdem der Mund mit der betreffenden Flüssigkeit mehr oder weniger stark angefüllt ist, möglichst weit nach rückwärts neigt und nun das bekannte Gurgelgeräusch erschallen läßt. Das hat aber keine Bepflügelung der tiefen Halspartien, die eben getroffen werden sollen, zur Folge, sondern wirkt, da hierbei die Flüssigkeit nur bis an den Gaumen gelangte, höchstens nur als Mundspülung. Also ausreichend ist diese Art auf keinen Fall. Vor allem merke man sich, daß das Gurgelgeräusch, das manche für die Hauptfache ansehen, vollständig unnötig ist, man braucht gar nichts zu hören. Zweitens nehme man einen kleinen, keinen großen Schluck der Gurgelflüssigkeit, lege den Kopf bloß halbweit, nicht ganz zurück und lasse nun die Flüssigkeit langsam, ohne jedes weitere Zutun von selbst sich nach abwärts senken; so sinkt sie dann in den Hohlraum hinunter und wird nun, da sich jetzt die Muskeln des Schlundes unwillkürlich anfangen zusammenzuziehen, während einer leichten Vorwärtsneigung des Kopfes mit ziemlicher Gewalt nach oben gepreßt, also zum Munde, teils auch einmal zur Nase, herausgeschleudert. Auf diese Weise wird das ganze Schlundrohr gewissermaßen ausgequetscht und es werden zugleich der anhängende zähe Schleim, die abgestorbenen Schleimhautpartien, die aus den Fäden gespülten Speisereste, kurz alle Verunreinigungen energisch, mitgerissen; bei dieser Art Gurgelung werden auch die Mandeln gehörig in den Bereich einer wirklichen Reinigung gezogen. Auf diese Weise wird die Neigung zu entzündlichen und tatarhaltigen Halsleiden beseitigt. Die Eltern sollten ihre Kinder zu diesen Gurgelungen anhalten, damit sie ihnen zur Gewohnheit werden.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 9936: Eine junge Mutter interessiert sich darum, ob äußere Eindrücke schöner oder unangenehmer Art auf das werdende Kind von wissenschaftlich erklärtem Einflusse sind? Fr. K. in K.

Frage 9937: Kann ich im Abonnementkreise Auskunft bekommen, ob die auf den Briefcouverts aufgedruckten Marken, ausgeschnitten, und anderweitig aufgeklebt, Gültigkeit haben? Für freundliche Beantwortung danke ich sehr. Die Unwissende.

Frage 9938: Was ist gegen allzu großen Eifer für seine Handarbeiten anzunehmen, um diesen Eifer mit allem andern notwendig zu Erlernenden in Einklang zu bringen? Die betreffende junge Tochter macht alles oberflächlich, alles halb, um so schnell wie tunlich wieder zu ihrer Sitz- oder Näharbeit zu kommen. Diese Arbeiten zeigen nicht die leiseste Flüchtigkeit. Dasselbe scheint also nur durch die Leidenschaftlichkeit für die Handarbeiten bedingt zu sein. Die Tochter, 15 Jahre alt, jetzt schon ausschließlich für berufliche Ausbildung ihrer Neigung ausgebildet, scheint uns umgeben und zudem steht dieser Umstand, die Gesundheitsfrage, in keinem Verhältnis zur Einträglichkeit dieses Berufsweiges. Wie wird die besorgte Mutter von erfahrenen Eltern beraten? M. G. in F.

Frage 9939: Ich möchte mir von gütigen Lesern und Interessenten, die in der Behandlung mit Luft- und Sonnenbädern bereits allgemeine Erfahrungen gemacht haben, Anweisung erbitten, ob es nach kurzer Zeit schon gewagt werden darf, die Luftbäder auch bei kühler Temperatur vorzunehmen, ohne Gefahr zu laufen, sich zu erkälten. Die bis anhin bei warmem Wetter erfolgten Anwendungen zeigten ein schönes

Ergebnis. Konstitution neigt zu Erkältungen. Für freundliche Beratung zum voraus besten Dank.

Eine Fragehafte.

Frage 9940: Haben kundige Hausfrauen ein Mittel, um Tapeten in lohnender Weise zu reinigen? Die Farben scheinen gut zu sein, da eine Probe mit feuchtem Abreiben kein Abfärben erzeugte. Diese Reinigung auf die ganze Fläche zu erteilen, habe ich nicht recht den Mut. Von wohlwollenden Hausfrauen ein erprobtes Mittel zu bekommen, würde sehr verpflichten. Unsihere in S.

Auf Frage 9941: Kann mir jemand ein ganz gutes Verfahren nennen, Wespen einzufangen. Die bewohnten Netze zu zerstören, ist ein so unsicheres, unangenehmes Geschäft und es sind dieselben an unserem alten Holzhaufe kaum mehr zu tilgen. Zu Zeiten, wo diese Plagegeister besonders reichlich vorhanden sind, ist es fast nicht möglich, kleine Kinder nahe dem Hause im Freien zu belassen, ohne sie beständig vor diesem Stachelheer zu schützen. Für guten Rat danke zum voraus. Die geplagte Mutter.

Frage 9942: Neben meiner kleinen Haushaltung fände ich genug Zeit, mich noch etwas anderem zu widmen. Ich hätte nun große Lust zur Handstickerei, auch so ziemlich Talent dazu, müßte mich aber hierin noch besser ausbilden. Könnte mir nun eine gütige Mitabonnettin mitteilen, ob dies wirklich rentabel ist, und wo ich mich in diesem Fach noch besser ausbilden könnte. Für gütigen Rat danke zum voraus herzlich. Eine arbeitsame Arbeiterin.

Frage 9943: Kaum find wir recht in die Fruchtsaison eingetreten, so liest man in den Tagesblättern schon wieder Berichte über das plötzliche Ableben von Personen, die auf den Genuß von Kirchen Wasser oder Bier getrunken hatten. Spricht man über diese sich alljährlich wiederholende eigenartige Erscheinung, so vernimmt man, daß es Leute gibt, die Kirchen und Zwetschen essen und darauf Wasser oder Bier trinken können, ohne nachher die mindesten unangenehmen Folgen zu spüren. Und merkwürdiger Weise sind dies Personen, die ihrem Verdauungsapparat sonst nicht viel zutrauen dürfen. Es wird immer wieder aufs neue von Seite wüßbegieriger Mütter nach einer wissenschaftlichen Erklärung für diese Erscheinung geforscht, aber immer noch resultatlos, denn die über die Sache befragten Mediziner wissen so wenig Bestimmtes darüber zu sagen, als neue medizinische Bücher darüber Auskunft geben. Würde nicht durch chemische Untersuchungen des Mageninhalts die geheimnisvolle Erscheinung aufgeklärt werden können? Sollte dies unerforscht nicht einem strebsamen Jünger Aesculaps zum Gegenstand einer Doktorarbeit reizen? Ich wäre außerordentlich dankbar, etwas Neues in dieser Sache zu hören. Eine denkende Mutter.

Antworten.

Auf Frage 9928: Ich lege die Sachen in handwarmes Wasser ein, dem $\frac{1}{10}$ oder $\frac{1}{12}$ Salmiakgeist beigegeben wurde. Hierin läßt man die Wollfäden zum Auflösen des Schmutzes einen Tag oder eine Nacht liegen und knetet und schwadert sie heraus. Ausgedrückt, nicht gewunden, legt man die Stücke wieder in ein Salmiakwasser, in welchem sie in der gleichen Weise behandelt werden. Dann werden sie gründlich gespült, ausgebrückt, gut geschüttelt, in die richtige Form gezogen und aufgehängt. Von Zeit zu Zeit wird jedes einzelne Stück kräftig durch die Luft geschlagen, in die richtige Form gezogen und wieder aufgehängt. Halb trocken werden die Wollfäden gebügelt, wieder durch die Luft geschwungen, damit die Wollfasern locker werden, und völlig getrocknet. D. S.

Auf Frage 9928: Wir waschen die wollenen Sachen rasch in heißem Wasser mit Sunlight-Seife und schwenken in kaltem Wasser aus; nachher wird alles sorgfältig geschwefelt. Hat man viel zu schwefeln, so verlohnt es sich, einen eigenen Schwefelsäfen anzufertigen zu lassen. Fr. M. in S.

Auf Frage 9929: Die Veränderung im gewöhnlichen Tagesablauf der Kinder und die Mehrausgabe für die kleine Kollation vor dem Zubettgehen darf gar nicht in Anschlag kommen, wo es sich darum handelt, den Kindern eine neue Welt zu erschließen, die die Kleinen mächtig interessiert und die jungen Seelen mit neuen Eindrücken erfüllt. Die mütterliche Eifersucht darf den Kindern nichts vorenthalten, was ihren Gesichtskreis erweitert. D. S.

Auf Frage 9929: Ihre Ansicht läßt sich nicht verwerfen, und ich bin auch der Meinung, daß junge Kinder frühzeitig zu Bett sollen. Immerhin sind solche Abendpatziergänge, wenn sie nicht zu lang ausgebeht werden, auch recht gut für die Gesundheit; sind jetzt die Kinder aufgeregt, weil die Sache ihnen neu ist, so vertieft sich der Reiz der Neugier doch bald. Ähnlich wird es mit dem Verhältnis zum Großpapa sein; Sie dürfen ganz sicher und beruhigt sein, daß die Kinder später mit alter Anhänglichkeit zu Ihnen zurückkehren; die Mutter läßt sich durch niemanden ersetzen. Fr. M. in S.

Auf Frage 9930: Schwindende Hände, die das Handarbeiten oft unmöglich machen, wäscht man öfter mit Essig ab, dann stellt man eine Puderbox neben sich und pudert die Hände ein. Die Hände werden auch trockener, wenn man lange Zeit hindurch abends Handbäder nimmt. Zu diesem Zweck löst man einen Kaffeelöffel voll Lammipulver in so viel warmem Wasser auf, daß die Hände darin liegen können und badet dieselben 5 Minuten. Ueber das so oft empfohlene Borjyl-Schwefelpulver fehlt mir die Erfahrung. M.

Auf Frage 9930: Es gibt allerlei Mittel gegen das Schwitzen der Hände, aber in der Regel machen sie die Hände hart und zu feiner Arbeit wenig geeignet. Gibt feißiges Waschen (z. B. mit Seife) nicht genügend, so zeigen Sie die Hände einem Arzte.
Fr. M. in S.

Auf Frage 9931: Da ist guter Rat teuer. Suchen Sie die Aufnahmen zu bekommen und betrauen Sie einen tüchtigen Detektiv mit Unzufriedenmachung der Dame. Das ist das einzig Tüchtige.
Ein Leser.

Auf Frage 9931: Es gibt außerordentlich viele nette, liebenswürdige Mädchen, die gern Ihren Sohn heiraten würden; es muß nicht gerade die Eise sein, die einen Unfall hatte. Manchmal machen sich solche Sachen am leichtesten bei Gelegenheit eines Landaufenthalts.
Fr. M. in S.

Auf Frage 9932: Kann der Jüngling bei Ihnen in der Hauptstadt wohnen bleiben (oder doch mindestens bis zum Seminar), so kommt die Sache nicht sehr teuer, da das Schulgeld und die Lehrmittel auch in den oberen Klassen nicht zu viel kosten. Muß er auswärts wohnen, so kostet auch eine bescheidene Pension wohl Fr. 100.— per Monat. Fragen Sie am besten bei dem Hauptlehrer des Knaben selbst nach.
Fr. M. in S.

Auf Frage 9933 wird die Pension Dreifachen in Luzern bestens empfohlen.
S.

Auf Frage 9933: Hotel und Pension National in Weggis kann ich bestens empfehlen als angenehmen Aufenthalt, ebenso Pension Schönwart in Unterägeri. Beide Etablissements führen sorgfältige Küche, sind sehr schön gelegen und der Pensionspreis ist der von Ihnen gewünschte. Lassen Sie sich Prospekte kommen.
M. S.

Auf Frage 9933: Als idyllischen und gut geführten Platz kann ich Ihnen das Kirchhaus Schweizerhaus in Wolfenschießen, Midwalden, empfehlen.
Eine Leserin.

Auf Frage 9933: Der Verkehrsverein Luzern sendet Ihnen auf Anfrage mit Rückporto eine Liste von mehreren hundert Hotels und Pensionen. Die schönsten Orte übrigens finden Sie seit mehreren Wochen in jeder Nummer der Frauenzeitung angezeigt.
Fr. M. in S.

Auf Frage 9934: Ich denke nicht, daß Sie das Gefühl von Durst und von Sobrennen verwechseln können; doch steht fest, daß der Genuß von allen Obstsorten den Durst löst und nicht anfaßt. Ein sehr gutes Mittel, den Durst zu stillen, findet man in der Zitrone; ein paar Tropfen Saft in ein Glas Wasser.
Fr. M. in S.

Auf Frage 9935: Nichts ist so sehr und überall gesucht wie eine gute Köchin; in keinem Beruf kommt man so gut vorwärts. Wird Ihnen das Kochen in Saisonstellen oder sonst in Wirtschaften zu beschwerlich, so versuchen Sie es mit einer guten Privatstelle; sind Sie wirklich tüchtig in Ihrem Fache, so können Sie sich die beste der guten Stellen auslesen.
Fr. M. in S.

Feuilleton.

Was der Mensch säet . . .

Roman von August Marc.

(Fortsetzung.)

„Verzeihung, wenn ich Ihnen hier zwischenplage aber unser Fräulein Wirtin treibt schon sehr. Uebrigens ist das Nicht in dem Dinge hier nichts für Ihren Teint, Frau von Heise, Sie sehen schon wieder blaß aus, wie damals, als der schwarze Mann kam, und Ihre frische Farbe vorher schien doch tiefer zu sitzen, als die gewöhnliche Reifeschminke. Belieben Sie übrigens mit den Herrschaften noch etwas Wichtiges zu besprechen? Ich war vielleicht unhöflich, ein Augenblick Zeit dazu müßte noch übrig sein.“

Es hatte viel Herzliches in der persönlichen Kritik gelegen, das ihre Freiheit entschuldigte. Hauptmann von Wetter machte durch seine offene Art sich zu geben und seine feste Männlichkeit Samen stets Eindruck, in einer Augenblicksstimmung lag es aber doch wohl nur, daß sie sich momentan so bleiern schwer und dabei sehr vertraulich auf ihn stützte.

„Wir öffnen eben Gräber, Hauptmann,“ entgegnete sie mit schriller, forciertem Stimme — „Gräber, die besser geschlossen bleiben, es liegen alte Erinnerungen an Verlorenes darin . . . die ganze Sache gehört nicht auf einen vergnügten Gesellschaftsabend;

und Sie störten nicht, denn es war weiter nichts darüber zu sagen. Und nun: avanti.“

Die beiden Paare verließen das japanische Kabinett und begaben sich durch die prachtvolle Flucht der anderen Räume in den Speisesaal.

„Torheit von den Leuten, Sie zu verstimmen, Frau von Heise,“ brummte der Offizier. „Ne Tattlosigkeit, Menschen, wenn sie vergnügt sein wollen, die Laune zu verderben. Fühlen Sie sich elend?“

„Elend?“ Sie sah ihn mit ihren klaren Augen an. „Elend? . . . arm, weil ich einen Verlust hatte, den ich manchmal vergeße, und an den die mich mahnten. . . . Und Sie haben recht, es war unrecht von Grobes, denn ich bin so gern mit Ihnen zusammen, und ich wollte gerade heute riesig lustig sein — und ich will auch noch; ich will . . . Wetterchen, wie finden Sie meine Perlen?“

Die Tafelfreuden wurden sehr beschleunigt, weil nachher etwas Musik gemacht werden sollte. Die Stimmung hielt sich durchaus auf der Höhe.

Alles Stimmengeschwirr und lebhaftes Durcheinander jedoch wurde bald überhört von Sannes silbernem Lachen. Sie klebete sich nie extravagant, das kam nicht hinzu, und doch hätte eine kleine Nuance mehr Ausgelassenheit genügt, um ihrem Betragen den Stempel des gesellschaftlich Unerlaubten aufzudrücken. Ihr Tischherr strahlte mit ihr. Sie war wieder die Alte, wie umgewandelt, und durfte er dies glückliche Sichgehenlassen auf sein Konto schreiben? . . . Natürlich . . . faut pas toucher . . . dennoch. — Sein hübsches Aristokratengesicht unter dem glattgeschleierten Blondhaar glühte.

„Sie ist heute reinweg aus dem Häuschen,“ sagte Anton von Heise schmunzelnd zu seiner Nachbarin Lisa. „Sie geht ins Zeug wie ein Vollblut, was mit lockerer Hand geritten wird, nachdem es von der Sommerweide kam.“

Lisa warf das pikante Köpfchen zurück. „Seit wann die equibristischen Vergleiche, Herr von Heise? Freilich hinten sie in diesem Falle nicht. Ich glaube aber, dies fast Zuviel von Animation bei unserem Rasseferden, hat heute doch noch einen tieferen Grund. Ihm sitzt vielleicht ein kleiner, verborgener Sporn im Fleisch. . . . Und nun, lieber Onkel Heise, will ich die gute Gelegenheit benutzen, um aus bester Quelle endlich mal etwas, was stimmt, über Georges zu erfahren. Man munkelt von einem wahren Sturm auf seine Wilder in Paris und London; er soll als Genie entdeckt sein. Ein klein wenig spät, doch besser, als nie, erzählen Sie mir alles, was Sie selbst wissen.“

Der alte Herr, seinen factastischen Zug um die Mundwinkel, teilte ihr mit, was er wußte, sie hörte gespannt zu, eine nachdenkliche Falte über dem feinen Näschen.

Man hatte die Tafel aufgehoben, der kleine Konzertflügel war in den Salon gerollt und eine Dame der Gesellschaft eben dabei, eine moderne Arie herauszuschmettern, als in einer der größeren Gruppen nahe dem Eingangstür eine rücklichtsvoll unterdrückte Sensation entstand. Noch ein verspäteter, jedenfalls unerwarteter Gast wurde lautlos begrüßt — die meisten kannten ihn, es war Georges von Heise.

Sanne, mit dem Rücken ihm zugewandt, sah ihn nicht sofort. Wetter mußte ihr erst flüsternd mitteilen: „Gnädige, für uns alle etwas ganz Neues, obgleich — Sie sind sicher mit drin in der Ueberraschung. Ihr Herr Gemahl.“ Er zwirbelte mit sehr finstern Ausdruck an seinen Schnurrbartspitzen. „Aus dieser freudigen Erwartung kann man sich denn auch wohl die extra-trohe Laune der Gnädigen erklären, nachdem eine vorübergehende Verstimmung abgetan war?“ Er starrete ärgerlich vor sich nieder. Warum mußte der voisin auftauchen und daran erinnern, der begehrte Apfel ist mein Eigentum?

Sanne unterbrach ihr Fächerspiel, um das kleine Kunstwerk aus Spitze und Perlmutter heftig zuzuklappen. In der Bewegung lag viel unterdrückte Ungeduld. Ihre Antwort ward überläutert durch einen der Sängerin geltenden Beifallssturm. Man bat dringend um mehr.

Der Hausherr hatte Georges schon bei dessen Eintritt halb laut begrüßt, nun schritt auch Lisa bewillkommend auf ihn zu. „Wenn man den Wolf nennt usw. Aus welcher Hemisphäre kommen Sie denn? Jedenfalls vom Vorbeerpflücken. Uns hier in Berlin läßt Ihr Ruhm schon nicht mehr schlafen. Man zerreißt sich ja wohl nach Ihren Sachen? . . . Ich möchte

noch gleich auf frischer Tat an alte Freundschaft und Ihre Verpflichtungen erinnern. . . . Ich will auch mal sagen, wenn ich in fünfzig Jahren meinen Enkeln meine Bildergalerie zeige: Seht mal, Kinder, dies hier, dieser Sonnenuntergang ist ein echter von Heise — ihr kennt doch den Mann aus der Kindheitsgeschichte, wißt ihr, das phänomenale Genie, das ein bißchen lange brauchte, um auszureifen — er selbst schenkte es an Großmutter, als die noch jung war — ohne falsche Loupette und Zahnerfaß. Also, ich bitte dringend. . . . Dort drüben auf der andern Seite übrigens ist Ihre holde Gattin, Herr von Heise. Holder und vergnügter wie je. Die Sehnsucht zieht Sie wohl. . . . Bitte, lassen Sie sich von Sannes weiter einführen, falls Ihnen hier Neulinge sein sollten. Ich habe andere Pflichten, wollte versuchen, ein Quartett zusammenzutrommeln. A revoir!“

Sie schüttelte sich mit kurzem Kopfnicken den goldenen Kneifer ab und eilte davon, ohne weiter den Ankömmling zu beachten, der eine Flut von Redensarten auf sie verschwendete.

Georges mußte nun schon herüber zu Sanne. Fatal war der spiegelglatte Weg über das Parkett, der ihm mit Gefahren umstellt schien. Alle galten sie seinen unzuverlässigen Beinen, doch, gewagt mußte es werden.

Er raffte seinen Rest von Energie zusammen und schoß vorwärts. Nur, er hatte jetzt häufiger das Malheur: er geriet immer ins Schräge und landete dadurch selten dort, wo er wollte. Jetzt riß er, glücklich drüben, beinahe eine kleine fremde Frau um, die ihn in tödlicher Verlegenheit anstarrte. Ein Glück, daß ihn eine kräftige Hand hielt und er sich nicht lang hinlegte — die Knie, die verdammt nachgebenden Knie!

Und nun stellte sich ihm der rettende Herr vor: „Grobe, Reichsbankvorsteher. Herr Georges von Heise, liebe Sophie. Meine Frau.“

Der schöne Georg verneigte sich dankend. Verzeihung, Gnädigste, für das Anrempeln. Servus, Servus. Ich komme aus Wien; bin in einer Tour gereist, daher die verfluchte Schwäche. Mir ist übrigens Ihr Name schon vorgekommen. — er strich sich mit zitternder Hand über die Stirn. . . . „aber bei den vielen Anforderungen, die an einen gemacht werden, vergißt man. Wissen Sie, und dann, sowie man Erfolg hat, will jeder was von einem. Es ist schmeichelt, aber unbequem, fad; reizt 'nen Menschen auf.“

„Wenn ich in meinem Fall Ihrem Gedächtnis zu Hilfe kommen dürfte, Herr von Heise“, entgegnete Grobe höflich. „Wir sahen uns vor allerdings schon vier Jahren auf einem kleinen Tanzfest draußen bei Ihren Schwiegereltern.“

Georges verzog den Mund zu einem höhnischen Lachen, bei der furchtbaren Magerkeit seines verwüsteten Gesichtes wurden dadurch seine langen, gelben Zahnreihen unter dem graumelierten Bart sichtbar. „Schwiegereltern ist gut“, sagte er spöttlich. „Na, mit denen kann man keine Richter rausstecken.“ „ne nette Gesellschaft. . . . Jetzt erinnere ich mich, Sie sind der Herr, der damals für den Alten die Karre wieder aus dem Schmutz holte. . . . und nun Bankvorsteher. . . . Hören Sie mal, da könnten Sie einem wohl 'nen Rat geben. Ich hab da ein paar Kröten, die ich gern anlegen möchte. Der Ertrag meiner Wilder, sie werden wohl schon gehört haben. Das Geld muß doch roulieren, soviel hab ich von Batern weg. Was kauft man sich denn am besten? Verzeihung, Gnädigste, wenn ich hier mit Geschäftlichem komme — man hat so selten Gelegenheit. — Vorher muß ich mich aber erst bei meiner Frau zur Stelle melden. Wir sehn uns wohl später noch. Servus, Servus!“

Herr von Heise spähte umher. Er hatte Sannes leuchtende blonde Wähne doch vorher schon gesehen, doch augenblicklich war sie wie untergetaucht. Rücklichtlos von ihr, ihm nicht auf halbem Wege entgegenzukommen! Er fragte hier und dort. Freilich, sie mußte da sein. Sieh vorichtig ab und zu an einem Möbel haltend, machte er die Runde im Salon. Endlich. Ihr Lachen verriet sie. Hinter einer Gruppe von Offizieren saß sie auf einem niedrigen Sessel neben seinem Vater. Da hatte er sie wenigstens beide auf einmal. En passant Herr von Wetter begrüßend, stolperte er auf die Verwandten los. Weder seinem Vater noch seiner Frau stand Freude auf dem Gesicht geschrieben bei seinem plötzlichen Erscheinen.

(Fortsetzung folgt.)

MILKA
VELMA

NOISETTINE

SUCHARD'S

BELIEBTE ESS-CHOCOLADEN.

Briefkasten der Redaktion.

Frau A. M. Es gibt tatsächlich Personen, die das Glätten mit Kohleneisen, auch wenn sogenannte Essigkohlen verwendet werden, nicht aushalten können...

M. F. in B. Es ist wohl zu begreifen, daß Ihnen das zu übernehmende Amt Sorge macht, wenn es auch eine Ehre in sich schließt...

haben. Natürliche Bescheidenheit wird sie Ihnen erhalten.

A. G. in F. Es ist Ihnen dringend zu empfehlen, das Meinseln aufzugeben. Das Bedürfnis zur Einsamkeit war zurzeit gewiß begründlich...

Frl. L. F. Wenn Sie eine Reihe von Wochen fortzubleiben gedenken, so lassen Sie Ihren Polstermöbeln, Pelzfächern, Teppichen u. dgl. vorerst eine zuverlässige und gründliche Behandlung für Mottenschutz zuteil werden.

M. F. J. Kinder, die an Fußschweiß leiden, sollen

Ein Appretmittel von besser Güte ist die sehr rasch in Aufnahme gekommene Remy Reisstärke mit der Löwenmarke. Wer hauptsächlich schöne Herrenwäsche erzielen will, der sollte sich keiner andern Marke bedienen.

Berner Halblein beste Adresse: Walter Gyax, Bleienbach.

so viel wie möglich barfuß gehen und sonst Strümpfe mit baumwollenem Rohr und wollenen Fäustlingen tragen. Die Strümpfe sind täglich zu wechseln und die Füße täglich 2-3 mal in kaltem Wasser rasch abzuwaschen...

Klavierspiel ohne Notenkenntnis und ohne Noten! Nicht viele Neubeitenden auf musikalischem Gebiete dürften solches Aufsehen erregen, wie die neueste Auflage des unter obigem Titel erschienenen Systems...

Grolims Heublumenseife ist die beste Seife zur Pflege der Haut. Sie schützt vor Fältchen und Runzeln.

Den tit. Offortgebern diene zur Nachricht, dass Inserat unter Chiffre K F 786 erledigt ist.

Für Vormünder oder Armenpfleger.

792] Ein junges, gesundes und reinliches Mädchen, nicht unter 15 Jahren, findet in einem guten Haus auf dem Land Stellung...

Eine Tochter, welche das Kochen sehr gut versteht, sucht gelegentlich Stelle, wo sie Gelegenheit hätte, sich neben den Hausgeschäften in der Damenschneiderei auszubilden...

Gesucht:

793] leitende Stelle an einer gemeinnützigen Anstalt. In allen Branchen und Buchführung bewandert. Beste Zeugnisse und Empfehlungen stehen zur Einsicht. Offerten unter Chiffre M H 793 befördert die Expedition.

Graphologie.

605] Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 1.10 in Briefmarken oder per Nachnahme.

Grapholog. Bureau Olten.

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60-70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen).

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Reine, frische Einsied-Butter liefert gut und billig Otto Amstad in Beckenried, Unterwalden.

Reeses Backpulver wirkt sicher. FABRIK-NIEDERLAGE: Schmid & Kern, ZÜRICH.

Hochglanzfett

RAS sollte in keiner Haushaltung fehlen.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS Die von Kennern bevorzugte Marke.

Unterägeri Pension und Restaurant Schönwart 780] 5 Minuten ob dem Dorfe in idyllischer, aussichtsreicher Lage mit reizendem Naturpark.

Toggenburg Kurlandschaft zwischen Säntis 2504 m, Churfürsten ca. 2900 m, Speer 1956 m und deren Ausläufern, Talsohle 600 bis 1100 m.

Kochschule Schöffland bei Aarau 406] 3 monatliche Kurse für Töchter aus gutem Hause. Kleine Schülerinnenzahl ermöglicht gründliche Ausbildung.

Am Vierwaldstättersee. Weggis, Hotel und Pension National. 768] gut bürgerliches Haus mit komfortabler Einrichtung, in herrlicher Lage, mit prachtvoller Rundschau auf See und Gebirge.

CHRONISCHE KATARHE HUSTEN BRONCHITIS werden gründlich geheilt durch die SOLUTION PAUTAUBERGE Das wirksamste Mittel gegen alle Krankheiten der Lunge und der Luftwege.

Walliser Aprikosen. Franko kg 10 20 50 (H 33, 658 L) Extra Fr. 7.-, 13.70, 33.- Zum Einmachen Fr. 5.50, 11.-, 27.- 790] Em. Felley, Saxon.

Schnur- und Applications-Stickerei auf Damenkonfektion vom feinsten bis billigsten Genre nach jedem beliebigen Journale 779] verfertigt. Frau Rutishauser-Boulan Brühlgasse 11.

Gesucht: in kleine Beamtenfamilie (2 Kinder) nach Bern ein fleissiges, treues, reichliches Mädchen zur Aushilfe in der Haushaltung. Selbständiges Kochen nicht notwendig.

Gesucht: 785] auf Mitte August eine Lehrtochter. Sich zu melden bei Frl. Elise Harder, Glätterin, Appenzell. Für eine Tochter ist Gelegenheit geboten, unter günstigen Bedingungen das Kochen zu erlernen im Hotel und Pension Belvédère beim Weissbad (Appenzell).

Gesucht: in Schweizerfamilie nach Paris ein williges, ordentliches, französisch sprechendes Mädchen mittleren Alters, das etwas kochen und den übrigen Hausarbeiten obliegen kann. Güter Lohn u. Reisevergütung. Eintritt per 1. Septbr. Offerten unter Chiffre M F 796 befördert die Exped.

Wer gezwungen oder freiwillig dem Genusse von Bohnenkaffee entsagt hat trinke Enrilo (neuestes Produkt d. Firma NEIRA, FRANCK SÖHNE), von den meisten der Herren Aerzte übereinstimmend als das beste Kaffee-Ersatzmittel der Gegenwart anerkannt und empfohlen.

Berner Alpen-Rahm Jederzeit zum Gebrauch bereit für Küche und Haushaltung. Grösste Haltbarkeit. Feinster Wohlgeschmack.

Probieren Sie Hochglanzfett RAS

RAS von Sutter, Krauss & Cie., Oberhofen.

Damenittelkeit durch Höflichkeit besiegt.

Gegen die Rücksichtslosigkeit derjenigen Damen, die im Theater den Hut auf dem Kopfe behalten, ist man schon oft und mit mancherlei Maßregeln zu Felde gezogen. Ein eigenartiges Verfahren hat, wie der Frankfurter Ztg. aus London gemeldet wird, ein Londoner Theater eingeschlagen, ein Verfahren, das nicht auf Gegenmaßregeln beruht, sondern durch Höflichkeit zu zwingen sucht und auch unfehlbar seine Wirkung erzielt. Auf dem Theatervorhang steht in klarer, deutlicher Schrift eine Dankfagung der Theaterleitung an diejenigen Damen, „die freundlichst ihre Hüte abgenommen und durch diese schätzenswerte Rücksicht es den hinter ihnen Sitzenden ermöglicht haben, die Vorstellung ungehindert zu genießen.“ Die Wirkung dieser Inschrift zu beobachten ist amüsant. Man kommt herein, mit dem bekannten radvorhän Matinee-Hut angetan, und läßt sich häuslich nieder. Unwillkürlich geht der Blick zur Bühne, in großen Lettern leuchtet einem die Dankfagung auf dem Vorhang entgegen, man nehmelt am Hut und arbeitet daran, bis er herunter ist. Im ganzen Zuschauererraum kann man allabendlich nicht einen einzigen Damenkopf mit einem Hut geschmückt entdecken. Die originelle Idee stammt von Fräulein Lena Usherwell, der Pächterin des Kingsway Theater, und ist auch von andern Theatern aufgenommen worden.

Lugustoiiletten.

Zu den kostbarsten Toiletten, die je angefertigt worden sind, gehören die der Frau Mackay, der Gattin des bekannten amerikanischen Milliardärs. Sie kosten die Kleinigkeit von 200,000 Mark. Allen die zu ihrem Schmuck verwendeten Spitzen hatten einen Wert von 100,000 Mark. Als der junge amerikanische Advokat Satterlee Miss Luise Pierpont Morgan zum Altare führte, trug seine Braut einen Rock, der 20,000 Mark gekostet hatte. Ihre ganze Brautausstattung aber hatte 200,000 Mark Kosten gemacht. Doch war sie verhältnismäßig billig gegen die der Prinzessin Maria Bonaparte, die im verflohenen Jahre den Prinzen Georg von Griechenland geheiratet und eine Brautausstattung mitgebracht hat, die etwa 1 1/4 Million Mark gekostet hat. Nächst den Damen der hohen Aristokratie und der Finanz sind es vor allem die Schauspielerinnen,

die große Kapitalien auf ihre Toiletten verwenden. Die „göttliche Sabra“ z. B. gibt für jede ihrer Toiletten im Durchschnitt 20,000 Mark aus. Und die Langtry, die während eines Stückes im allgemeinen ihre Toiletten sechs Mal zu wechseln pflegt, stellt hierbei, die Spitzen, Juwelen usw. mitabgerechnet, an jedem Abend durchschnittlich Werte von 200,000 Mark aus.

Zoggenburg. Das so eigenartige und reizende ostschweizerische Kurgebiet mit seinem reglamen, frühlichen Kollin will sich zu der großen Zahl seiner alten Gäste neue Freunde werden. Schmuck liegt vor uns der neue, jedoch in achter Ausgabe erschienene Reiseführer „Zoggenburg“ (Preis 50 Rp.). Er gibt uns mit seinen vielen wohlgezeichneten Illustrationen gar gute, in Bild und Wort lebenswahre Kunde von den anmutvollen Tälern am Fuße der jähstigen Churfirten und des stolzen Säntis. Traut grünen die samtgrünen Bergthalen, über welche die blumengeschmückten Wohnhäusern hingestrent sind. Der dunkle Tannenwald schattet ins Gelände und über ihm steigen die prächtigen Aussichtstürme des Gebirges empor. Die Orientierung ist jedem Zinteressenten sehr leicht gemacht. Ob er Privatunterkunft oder Hotel Pension wünscht, im Talgelände oder auf den Berghöhen wohnen will, ein mehr oder ein weniger pro Tag zu vorausgaben genügt, es genügt eine Postkarte an das „Zentralbureau des S. B. L. in Richtensteig (Schweiz)“, und er wird kostenfrei die seiner Anfrage entsprechenden Prospekte erhalten.



GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse Fr. 1. 30. [352]

Sorgfältigste prompte Bedienung. **Kleider-Färberei** Sprenger-Bernet, St. Gallen „Pilgerhof“ (Za 6 852) Fabrik: 48 Neugasse 48 Konkordiastr. 3 Telephone! 680 **Chem. Waschanstalt** Billige Preise.

für nur 1/2 Centime Erfrischendes pikantes Getränk sofort fertig. 1 Glas Zuckerwasser mit 5 Tropfen **Alcool de Menthe de RICQLÉS** gleichzeitig bestens bewährt bei träger Verdauung Magendrücken, Blähungen Beklemmung, Mattigkeit. **HORS CONCOURS** membre du Jury Paris 1900. Überall erhältlich.

Wolfenschiessen, Nidwalden (Schweiz)

an der elektr. Bahn Stansstad-Engelberg gelegen. [788] **Kurhaus Schweizerhaus!** Stilles Heim. Idyllische Lage. Pensionspr. 5 Fr.

BAD FIDERIS

Kt. Graubünden. — 1000 m ü. M. **Saison Juni bis September.** Der eisenhaltige Natronsäuerling, der von jeher hochgeschätzten Heilquelle von Fideris wird zu Trinkkuren empfohlen: Blutarmen, Magen-, Hals- und Nierenkranken, sowie Rekonvaleszenten. [659] **Mineralbäder, Moorbäder, Kohlensäurebäder.** Prospekt und Erledigung von Anfragen durch (Za 1936 g) Kurarzt: Dr. med. R. Hugentobler. Die Badedirektion: B. Ziltener.

Oeffentl. Dank.

Mit grösstem Vergnügen teile ich Ihnen mit, dass ich durch Ihre briefliche Behandlung von Blasenkatarrh, Wasserbrennen heftig, bellend, Husten, Brechreiz, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen, sowie meinen hartnäckigen, mit Lüchern und Geschwüren versehenen Krampfadern vollständig geheilt bin. Bei Anwendung Ihrer Mittel verschwand das schmerzliche Wasserbrennen, der grässliche Husten, die Kopfschmerzen und der Appetit liess sich wieder ein. Danke Ihnen noch im speziellen für die Heilung meines Krampfadernbeines. (K 8265-4) [383] Frau M. Fässler-Zürcher, Teufen. Die Echtheit vorstehender Unterschrift beglaubigt: David Eugster, Gemeindehauptm. Adresse: **J. Schmid, Arzt, Bellevue Herisau.**

O. WALTER-OBRECHT'S



Krokodilkamm ist der Beste Horn-Frisierkamm 395 Überall erhältlich.

Gesetzl. geschützt. **„Hygienicus“** Gesetzl. geschützt. **Bügel pasta**



sensationelle Erfindung, womit den Stoffen das Aussehen von neuen verliehen wird. Unentbehrlich für Tisch-, Bett-, Toilettewäsche, weiche (nicht zu stärkende) Hemden, Blusen, Brautausstattungen, weisse, sowie farbige Leinen- od. Baumwollanzüge, Vitragen, Vorhänge, Spitzen, Schleier usw. (W 4963) [781] „Hygienicus“ macht das Gewebe konsistent und ausserordentlich geschmeidig, ähnlich wie Samt; dem Baumwollstoff verleiht er das schöne Aussehen des Holländisch-Leinens. Stets von gleich grosser Wirksamkeit für alle Gewebe, ob aus Leinen, Baumwolle, Schafwolle oder Seide. **Wirkt desinfizierend!**

In allen Droguerie- und ähnlichen Geschäften erhältlich. **L. Chiozza & Co., Gervignano (Küstenland).** Vertreter auf grösseren Plätzen gesucht.

Brillant-Seife und Seifenpulver

[706] werden von sparsamen Hausfrauen immer angewendet, wo es sich darum handelt, eine regelmässig schöne und tadellose Wäsche zu erhalten. Die Hausfrauen sparen mehr durch den Gebrauch von guten Seifen, da schlechte Seifensorten die Wäsche bald ganz ruinieren. **Überall zu haben.**

Schuh-Versandhaus Wilh. Gräb Zürich 4 Trittligasse 4 **Nur garantiert solide Ware.** **Illustr. Katalog** gratis und franco enth. 400 Artikel z. B. Arbeiterstühle, Hart 7.80 Manns-Schnürstiefel sehr Hart 9.— Manns-Schnürstiefel elegant mit Kappen 9.40 Frauen-Pantoffeln 2.— Frauen-Schnürstiefel sehr Hart 6.40 Frauen-Schnürstiefel elegant mit Kappen 7.20 Knaben- und Töchterstühle No. 28-29 4.20 No. 30-35 5.20 **Verband gegen Nachnahme.** Streng reelle Bedienung. **Drants Umtausch bei Nichtpassung.** Gegr. 1880. **GESCHÜTZT** **CLIQUE DEPOSE**

(Za 1284 e) 380

Massiv silberne und schwer versilberte Bestecke und Tafelgeräte

sind stets willkommene, nützliche **Hochzeits- und Festgeschenke.**
Verlangen Sie Gratis-Katalog (1200 fotogr. Abbildungen). [270]

A. Leicht-Mayer & Cie., Luzern
bei der Hofkirche.



HÄUSLE WETTER & CO.
STOFFDRUCKEREI
LENZBURG.

736 (O F 1383)



MODERNE KÜNSTLERISCHE
VORHÄNGE, TISCHDECKEN
BETTDEKORATIONEN &
CHLORECHT — LICHTECHT — WASCHECHT

- GÜNSTIGE GEBEGENHEIT FÜR ■
- HOTELS ■ ANSTALTEN ■
- BRAUT AUSSTEUERN ■

VERLANGEN SIE STOFF- & FARBPROBEN
■ EN GROS ■ ■ EN DÉTAIL ■

Die Vorzüglichkeit des Sanguisat „Richter“

wurde an allen bisher besichtigten Ausstellungen anerkannt durch Verleihen von: Ehrendiplomen, Grand-prix Medaillen, Brüssel 1905, Wien 1906, Mailand 1906.
Zu haben ist Sanguisat „Richter“ in den Apotheken für Fr. 3.75 die Flasche. (A 3244 K) (615)



578

Saft frischer Trauben, Apfel, Birnen.

Mit den gleichen gesundheitlich-vorzüglichen Eigenschaften wie die Früchte selbst.

Durch Sterilisieren unbegrenzt haltbar gemacht.

Appenzeller Handstickerei
Monogramme auf Wäsche jeder Art

(H 1916 G) in modernster Ausführung empfiehlt [697]
S. Rechsteiner, St. Gallen, Rosenbergstrasse 49.



642 (D 1244)

Damen, Heirats-Vermittlungsbureau „Trautheim“

die sich einsam fühlen, heiraten und glücklich werden wollen, geben wir den Rat, alle falsche Scham beiseite zu legen und sich schriftlich oder mündlich bei dem **behördlich bewilligten**
Rötelstrasse 22, I, Zürich - Unterstrass
Briefadr.: Postfach 14,121
anzumelden. **Kein Vorschuss, streng reell, absolute Verschwiegenheit.** Separate Damen- und Herren-Empfangszimmer. [699]
Es sind Herren aller Stände, jeden Berufes, jeden Alters und Konfession angemeldet.

Druckarbeiten jeder Art

in einfachster und feinsten Ausführung
Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

543] Das **beste** und **erfolgreichste** und zugleich **billigste**

Kräftigungsmittel

für (B II, 853)
Schwächliche Kinder
Blutarme und nervöse Erwachsene
Magen- und Darmleidende.

NB. Man verlange ausdrücklich die Marke „PARADIESVOGEL“, überall erhältl., aber nur in **gelben** Packungen, je 1/4 Pfd. zu 50 Cts. p. Packung.

Engrosverkauf für die Schweiz:
Cochius & Co., Basel



Thurgauer Moste und Säfte

452] in nur prima Qualitäten empfiehlt als vorzüglichstes Familiengetränk **Mosterei-Genossenschaft Egnach.**
Billigste Tagespreise. Leihgebinde gratis von 80 Liter an zur Verfügung.
Obsttresterbranntwein garantiert reell.



Sunlight-Seife

hat bei einfacher Verwendung unübertreffliche Wirkung und ist daher so beliebt, daß sie den größten Umsatz aller Seifen der Welt hat! Nicht nur bei feinen Stoffen, sondern bei jeglichem Material erweist sie sich bei größtem Reinigungsvermögen als sehr sparsam, weil sie sehr ausgiebig ist!



720

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**, sowie **blutarme**, sich matt fühlende und **nervöse**, überarbeitete, leicht erregbare, müde, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg:

Dr. Hommel's Haematogen

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Nachstehend einige ärztliche Gutachten über Erfolge mit Dr. Hommel's Haematogen als **Kräftigungsmittel bei Blutarmut, Bleichsucht etc.**

„Mit Dr. Hommel's Haematogen habe ich hauptsächlich bei schwächlichen, blutarmen Frauen und Kindern ausgezeichnete Erfolge gesehen. Die appetitanregende Wirkung desselben ist ganz auffallend. Es ist entschieden ein ganz vorzügliches und der leidenden Menschheit sehr zu empfehlendes Präparat.“

(Dr. med. Liebert, Leipzig.)

„Hommel's Haematogen habe ich bei Bleichsucht und Blutarmut stets mit überraschendem Erfolge angewandt. Dasselbe hat sich auch in meiner Praxis bei Rekonvaleszenten als vorzügliches, appetitanregendes Mittel bewährt.“

(Dr. med. G. Heddenhausen, Langenhagen b. Hannover.)

„Bei blutarmen Kindern hat Ihr Hommel's Haematogen einen geradezu frappant günstigen Einfluss auf die Allgemeinbeschaffenheit der kleinen Patienten ausgeübt.“

(Dr. med. F. Hausch, Lauban i. Schl.)

„Teile Ihnen mit, dass ich seit Jahren Hommel's Haematogen in Fällen von Bleichsucht, Blutarmut, Tuberkulose, Rachitis etc. mit grossem Erfolge anwende.“

(Dr. med. E. Rosner, Tost i. Schl.)

„Mit Hommel's Haematogen habe ich bei einem blutarmen 8-jährigen und einem 10-jährigen, in Rekonvaleszenz sich befindenden Kinde glänzende Erfolge gehabt. Bei beiden stellte sich in kürzester Zeit guter anhaltender Appetit ein, so dass die leidige hartnäckige körperliche Schwäche zusehends schwand.“

(Dr. med. R. Kröber, Knauthain i. S.)

„Hommel's Haematogen wandte ich bei einem 10-jährigen Mädchen an, das an starker Blutarmut und beginnender Tuberkulose (rechtsseitigem Spitzenkatarrh) litt. Das Kind konnte nicht mehr gehen. Jetzt, nach längerem Gebrauch des Präparates, fühlt es sich wieder ganz wohl und besucht die Schule.“

(Dr. med. F. Tölle, Flieden, Hess.-N.)

„Teile Ihnen mit, dass ich Hommel's Haematogen schon seit 5 Jahren sehr viel verschreibe und bei bleichsüchtigen Mädchen, sowie blutarmen Frauen besonders eklatante Erfolge erzielt habe. Einem 3-monatlichen Kinde, das total herunter war, kaum Leben hatte, habe ich das Präparat erst tropfenweise, dann $\frac{1}{2}$ theelöffelweise gegeben und es wieder hoch gebracht.“

(Dr. med. W. Millies, Quickborn, Holstein.)

„Teile Ihnen mit, dass ich bei einer 20-jährigen Patientin, die an starker Blutarmut litt, nach Verbrauch von nur zwei Flaschen Hommel's Haematogen grossartigen Erfolg gesehen habe.“

(Dr. med. Ed. Brzozowski, Bischofswerda.)

„Ich teile ihnen mit, dass Hommel's Haematogen in allen Fällen, wo ich es angewandt habe, haupt-

sächlich aber bei Bleichsucht junger Mädchen, sich ausgezeichnet bewährt hat.“

(Dr. med. Gabriel Matrai, Oberarzt, Budapest.)

„Hommel's Haematogen habe ich in 10—12 Fällen von Bleichsucht bei Frauen, und zwar wo andere Präparate erfolglos waren, mit dem besten Erfolge verordnet. Eine junge Frau von 32 Jahren, die immer schwach und bleich war, hat nach 4 Flaschen 6 Kilo und nach 10 Flaschen schon 10 Kilo zugenommen.“

(Dr. med. Schaffer, Mezö-Kadáchháza, Ung.)

„Ich habe Hommel's Haematogen bei einer, infolge lang anhaltendem Nasenbluten entstandener schweren Blutarmut mit vorzüglichem Erfolge verordnet. Der Kranke erholte sich in überraschend kurzer Zeit wieder vollständig.“

(Dr. med. Jos. Weinitschke, Gänserndorf.)

„Hommel's Haematogen ist für mich ein souveränes Mittel. Erwähnen möchte ich besonders einen Fall: Ein Arbeiter hatte das Rückgrat gebrochen; es traten die allmähigen Folge-Erscheinungen, wie Blasenkatarrh, Stuhlverstopfung usw. auf. Der Mann konnte nur mit 2 Krücken höchst mühsam gehen. Ich habe alles Mögliche versucht, sowohl was Blase als auch Darm betrifft. Patient konnte sich aber nicht erholen. Schliesslich gab ich ihm Haematogen Hommel, was half. Natürlich hatte er mehrere Erbsen nach und nach erhalten, aber die Wirkung war einfach grossartig.“

(Dr. med. A. Daake, Altenbruch, Hannover.)

„Ihr Präparat Dr. Hommel's Haematogen ist ein vorzüglicher Blutbildner. Dasselbe übertrifft alle anderen Präparate um Haupteslänge.“

(Dr. med. P. Meyer, Tilsit.)

„Ich habe Hommel's Haematogen mit sehr guten Erfolgen verordnet in Fällen von Rachitis, Skrofulose, Bleichsucht, bei Blutarmut in der Rekonvaleszenz nach Influenza, Scharlach, hartnäckigen Darmkatarrhen, wie bei allgemeinen Schwächezuständen, habe ich die Beobachtung gemacht, dass auch der Appetit sich äusserst schnell hebt.“

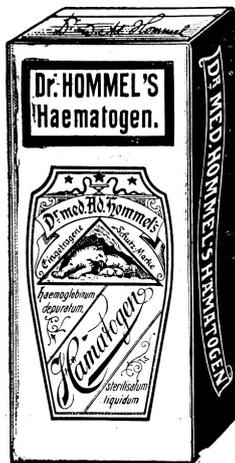
(Dr. med. A. Grygas, Arzt f. innere Krankheiten, Posen.)

„Die Resultate, die ich mit Dr. Hommel's Haematogen bei 3 blutarmen Kindern erzielte, waren so eminent gute, dass ich es von allen Nährmitteln, die die Vermehrung der roten Blutkörperchen bezwecken und welche ich der Reihe nach erprobt habe, an erster Stelle empfehle.“

(Dr. med. Stein, Abbazia.)

„Haematogen Hommel ist ein alteingebürgertes Präparat. Die segensreiche Wirkung desselben ist übrigens so vielfältig vom kranken Publikum und den behandelnden Aerzten anerkannt, dass man kaum auf sie noch hinzuweisen braucht.“

(Dr. med. R. Wernicke, Fichtwerder.)



Warnung vor Fälschung!

Verkauf in Apotheken und Droguerien.

539]

Man verlange ausdrücklich **das echte „Dr. Hommel's“** Haematogen u. lasse sich Nachahmungen nicht aufreden.

Preis per Flasche Fr. 3. 25.